

DAS WÖRGLER GELDEXPERIMENT, EIN REGIONALES WIRTSCHAFTSWUNDER

Besondere Werte im Heimatmuseum Wörgl



“An Alle! Langsam umlaufendes Geld hat die Welt in eine unerhörte Wirtschaftskrise und Millionen schaffender Menschen in unsägliche Not gestürzt. – Der Untergang der Welt hat (rein wirtschaftlich gesehen) seinen furchtbaren Anfang genommen. – Es ist Zeit, durch klares Erkennen und entschlossenes Handeln die abwärtsrollende Wirtschaftsmaschine zu retten, damit die Menschen nicht in Bruderkriege, Wirrnisse und Auflösung getrieben werden.

Die Menschen leben vom Austausch ihrer Leistungen. Der langsame Geldumlauf hat den Leistungsaustausch zum großen Teil unterbunden und Millionen arbeitsbereiter Menschen haben dadurch bereits ihren Lebensraum im Wirtschaftsgetriebe verloren. – Der Leistungsaustausch muß daher wieder gehoben und der Lebensraum für alle bereits Ausgestoßenen wieder zurückgewonnen werden. Diesem Ziele dient der Arbeitsbestätigungsschein der Marktgemeinde Wörgl: Er lindert die Not, gibt Arbeit und Brot!“¹

Unscheinbar und doch so bedeutend

Vier beinahe unscheinbare Geldscheine, wie sie im Heimatmuseum Wörgl zu finden sind, stellen eine Besonderheit dar, denn sie sind Teil eines ganz speziellen Kapitels der Wörgler, der Tiroler Wirtschaftsgeschichte der Zwischenkriegszeit, das weltweit Aufsehen erregt hat. Einer der Scheine trägt die zitierte Aufschrift, welche mit knappen Worten die wirtschaftliche und damit verbundene soziale Situation der arbeitenden Bevölkerung der beginnenden 1930er Jahr charakterisiert.

In der Folge der Weltwirtschaftskrise kam es auch in Tirol zu Produktionseinbrüchen und steigenden Arbeitslosenzahlen. In Wörgl gerieten um 1932 die Perlmoser Zementwerke AG in Schwierigkeiten. Die Produktion in Bruggermühl (Kirchbichl) musste eingestellt werden. Die damit verbundenen Steuerausfälle sowie die Unterstützung der Arbeitslosen ließen die Einnahmen der Gemeinde drastisch zurückgehen. Zusätzlich, verbunden mit der Deflation, entstand eine Schuldenlast von 1,3 Millionen Schillinge. Von den ca. 1.500 Arbeitslosen war die Hälfte auf die Armutsfürsorge angewiesen. Für Investitionen war kein Geld mehr vorhanden.

Das Wörgler Notgeld

An der Spitze der Gemeinde stand Bürgermeister Michael Unterguggenberger. Er wurde 1884 in Hopfgarten geboren. Er begann 1899 in Imst eine Lehre als Mechaniker, wurde Lokomotivführer, später “Revident“ und Maschinenmeister. Er trat 1912 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs und der Personalkommission der österreichischen Staatsbahnen bei. Unterguggenberger war auch als Kommunalpolitiker tätig. Von 1931 bis 1934 hatte er das Amt des Bürgermeisters von Wörgl inne. Angesichts der prekären wirtschaftlichen Lage arbeitete er ein Nothilfeprogramm aus. In dessen Mittelpunkt stand die Ausgabe des „Wörgler Notgeldes“. Durch die Verringerung der Menge des im Umlauf befindlichen, an die Goldreserven gebundenen Geldes, wurde eine Komplementärwährung, ein von der Gemeinschaft vereinbartes, zusätzliches, neben dem offiziellen Geld verwendetes Tauschmittel, eingesetzt.



¹ Geldschein Rückseite (Wörgler Freischein).

Am 8. Juli 1932 wurde vom Gemeinderat das Geldexperiment von Wörgl einstimmig beschlossen. Die Gemeinde gab Arbeitswertbestätigungen im Wert von 1,5 und 10 Schilling aus. Im Unterschied zu den herkömmlichen Banknoten war jedoch mit dem Notgeld eine monatliche Entwertung, der Schwund genannt, verbunden.



Ein viel versprechendes Projekt

Die Folge der Einführung des Notgeldes war, dass sowohl der Konsum der Bevölkerung als auch die Bautätigkeit wieder zunahm. Die Arbeitslosenzahl sank in der kurzen Zeit von 1932 bis 1933 um ein Viertel, während sie in Österreich weiter anstieg. Der erfolgreiche Einsatz eines dualen Währungssystems war somit bewiesen.

Vorbilder

Als Vorbild galt dem Wörgler Bürgermeister Michael Unterguggenberger die Freiwirtschaftslehre des Finanztheoretikers Johann Silvio Gesells (1862 Sankt Vith/Belgien – 1930 Oranienburg/Deutschland), dessen Hauptwerk "Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld" 1916 herauskam und in der 1931 erschienenen 7. Auflage im Heimatmuseum Wörgl ausgestellt ist. Gesell war Kaufmann und hielt sich mehrmals in Argentinien auf. Nach seiner Rückkehr nach Europa ließ sich zunächst auf einem Bauernhof in der Schweiz, dann in der Obstbaugenossenschaft Eden in Oranienburg nieder. Seine volkswirtschaftlichen Studien verfolgte er kontinuierlich. Im Jahr 1919 wurde er "Volksbeauftragter für Finanzen" in die Revolutionsregierung der Räterepublik in München, was mit seiner Verhaftung endete. Danach kehrte er über Umwegen nach Oranienburg zurück.

Johann Silvio Gesell wird als Sozialreformer bezeichnet. Er trat für die Gleichberechtigung der Menschen ein, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Stand, Vermögen, Religion und Leistungsfähigkeit. Er bezeichnete den "Eigennutz" des Menschen als "gesunden, natürlichen" Antrieb um wirtschaftlich tätig zu sein. Er forderte im Gegensatz zu Karl Marx, keine grundlegenden Änderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse. Gesell tritt für einen freien und fairen Wettbewerb mit gleichen Chancen für alle ein. Der in seiner "natürlichen Wirtschaftsordnung" propagierte freie Wettbewerb würde den Begabtesten das höchste Einkommen zukommen lassen. Der Ausgleich zwischen diesen und weniger Begabten könnte durch eine Abgabenregelung ausgeglichen werden. Wichtig ist die Unterstützung von Bedürftigen. Für Gesell ist Geld nur ein Tauschmittel, das nicht gehortet werden darf. Der Wirtschaftskreislauf soll nicht unterbrochen werden. Der Zins wird als ein leistungsloses Einkommen abgelehnt. Gesell ist der Meinung, dass das Geld in seinem Wesen der Natur entsprechen und natürlichen Dingen adäquat sein soll. Das Geld müsse wie menschliche Arbeitskraft und Ware mit der Zeit an Wert einbüßen. Um keine Wertminderung zu erfahren, ist dessen Weitergabe daher notwendig. Dieses Geld nannte er "Freigeld". Es soll vom Staat ausgegeben werden, um dabei auf Inflation und Deflation entsprechend reagieren zu können. Wichtig war ihm also eine Wirtschaft ohne Konjunkturschwankungen und eine gerechte soziale Ordnung. Gesell verbreitete seine Ideen in zahlreichen Büchern, Aufsätzen und Vorträgen.



Das Heimatmuseum Wörgl besitzt auch Wära-Scheine, die gleichfalls als Vorbild galten. Sie kamen zu Ende der 1920er Jahre in Deutschland, im Zuge des freiwirtschaftlichen Geldexperiments als umlaufgesichertes Tauschmittel zur Anwendung. Die Wära entsprach weitgehend dem Wörgler Freigeld. Auf deren Rückseite – wie auf dem Wörgler Freigeld auf der Vorderseite – befinden sich Felder, auf die jedes Monat eine Wertmarke aufgeklebt werden musste.

Verboten

Das Wörgler Währungsexperiment wurde im September 1933, auf Betreiben der Österreichischen Nationalbank durch einen Gerichtsbeschluss verboten. Inzwischen hatte Hitler am 30. Jänner 1933 in Deutschland die Macht ergriffen. Am 12. Februar 1934 brach der Österreichische Bürgerkrieg aus. Es kam zur bewaffneten Auseinandersetzung zwischen dem Bundesheer sowie der Heimwehr und dem von der Regierung Dollfuß verbotenen demokratischen Republikanischen Schutzbund. Die Arbeiterschaft Tirols nahm den Kampf nur in Wörgl, dem einzigen Ort im Westen Österreichs, auf. Am 13. Februar 1934 kam es in der ehemaligen Wörgler Zellulosefabrik zu heftigen Schusswechseln.

Im Zuge des österreichischen Bürgerkrieges wurde die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs verboten und Michael Unterguggenberger aus seinem Amt als Bürgermeister entfernt. Es etablierte sich die Diktatur des austrofaschistischen Ständestaates.

Weltweite Anerkennung

Um das Experiment von Wörgl kennen zu lernen, reiste der französische Finanzminister und spätere Ministerpräsident Édouard Daladier an und in den USA schlug der Volkswirtschaftler Irving Fisher der Regierung vor ein ähnliches Geld wie in Wörgl einzuführen.



Das Wörgler Notgeld fand weltweite Beachtung, davon zeugt eine Auswahl von Publikationen, die das Heimatmuseum ausgestellt hat, u. a. die Schrift „das Experiment von Wörgl“ von dem Schweizer Politiker und Publizist Fritz Schwarz (1887-1958), ein führender Vertreter der Freiwirtschaftslehre nach Silvio Gesell oder die 1933 erschienene Schrift „Die Rettung Österreichs – Das Wörgler Beispiel“, verfasst von Hans Konrad Sonderegger und Hans Burgstaller, beide waren ebenfalls Schweizer Politiker und Vertreter der Freiwirtschaftslehre. In der USA wurde die Schrift „Signal and Guide – To the Post-War World – The Economic Miracle of Woergl“ publiziert. Im September 1933 berichtete die französische Zeitung „Illustration“ einen Bericht über das Wörgler Geldexperiment.

Ein Foto, das in der Vitrine des Museums ausgestellt ist, zeigt den berühmten amerikanischen Dichter Ezra Pound, als er 1935 bei einem seiner Aufenthalte in Wörgl die Familie Unterguggenberger besuchte. Wir erfahren auch, dass das Wörgler Geldexperiment in den „Pisaner Cantos“ von Ezra Pound eine zentrale Rolle einnimmt.



Das Interesse für das Wörgler Geldexperiment ist bis heute ungebrochen, wie weitere zahllose Publikationen und Veranstaltungen zu diesem Thema zeigen. So zum Beispiel führt derzeit das Institut für Geschichtswissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck das Studienprojekt „Money Matters – der Umgang mit Geld als kulturelle und soziale Praxis“ durch, dem sich eine Tagung im Juni 2012 anschloss.

Öffnungszeiten: Juni bis September, Dienstag und Samstag 10:00–11:30 Uhr, außerhalb dieser Zeiten sind Führungen auf Anfrage möglich.

Adresse: A - 6300 Wörgl
Tel.: +43 (0)5332 / 76007 oder 71680
Mail: info@hohe-salve.com

© Land Tirol; Dr. Inge Praxmarer, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - Wörgler Freigeld, 1 Schilling
- 2 - Wörgler Freigeld, 5 Schilling
- 3 - Wörgler Freigeld, 10 Schilling
- 4 - Dr. Georg Staber, BM Michael Unterguggenberger, Gemeindegeschäftsführer Winkler, Pfarrer Riedelsberger (von links nach rechts)
- 5 - Literatur zum Wörgler Geldexperiment
- 6 - Rosa Unterguggenberger mit ihrem Sohn Silvio und dem amerikanischen Dichter Ezra Pound, in Wörgl, 1935